

Aufschlags der Bettstange kein allmähliches, sondern ein plötzliches Erwachen bewirkte. Andererseits mußten doch die successiven Traumvorstellungen von einander unterschieden werden, wenn sie ihrer Individualität nach erkannt werden sollten. Dazu gehörte aber eine bestimmte Zeit. Die Geschwindigkeit des Verlaufes durfte also einen bestimmten Grad nicht überschreiten. Und nun berücksichtige man, wie viele Typen der französischen Revolution vom Träumenden wirklich nach einander erkannt worden sind, wie viele Diskussionen er gehabt, wie vielen Szenen er beigewohnt hat, so wird man einsehen, daß die obige erste Ansicht unhaltbar ist.

M. GIESSLER (Erfurt).

THOMAYER und SIMERKA. *La signification de quelques rêves. Rev. neurolog.* Bd. 5. S. 98—101. No. 4. 1897.

Verfasser berichten über einen jungen Mann, welcher schwere und peinliche Träume hatte und am Schluß derselben regelmäßig von Herzklopfen und einer unerklärlichen Empfindung im Gehirn heimgesucht wurde. Während dieser Träume sprach er mit erhobener Stimme, schrie, lachte oder weinte. Ein anderer junger Mann, Familienvater, hatte ebenfalls schwere Träume, in denen er meist in körperlichem Kampfe mit Priestern sich zu befinden meinte. Während dieser Träume schrie er und erwachte dann am ganzen Körper zitternd, so daß er zwei bis drei Stunden lang nicht wieder Schlaf finden konnte. Am Tage hatte er gewöhnlich von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags einen Anfall: das Zimmer drehte sich um ihn, er empfand eine Blendung, Schwindel, Kopfschmerz, Niedergeschlagenheit und Neigung zum Fallen. Alsdann kehrte die Erinnerung an den Traum der vorhergehenden Nacht zurück.

Nach THOMAYER ist der geschilderte Zustand am Tage ein leichter epileptischer Anfall mit Sinnesverwirrung, denn nach den Forschungen von SIEMERLING brauchen leichtere epileptische Anfälle nicht mit Sinnesverwirrung verbunden zu sein. Vergleichen wir hiermit die geschilderten Zustände während des Schlafes, so kommen wir zu der Überzeugung, daß dies ebenfalls epileptische Zustände sind. Jedoch entsann sich der Kranke des Schwindels nicht mehr, sondern nur der psychischen Verwirrung, welche die Form eines peinlichen Traumes annahm. — Bei dem anderen Kranken konnte allerdings keine Spur eines epileptischen Anfalls am Tage entdeckt werden, doch kann man aus dem eben Berichteten schließen, daß auch seine Träume epileptische Zufälle enthielten.

THOMAYER hat in der vorliegenden Arbeit an einer Art von Geisteskrankheit gezeigt, wie die Traumwissenschaft für die ärztliche Kunst verwertet werden kann. Ich selbst kannte einen früheren Spirituosenhändler, welcher an Verfolgungswahn litt. Auch in seinen Träumen wähnte er sich mit Menschen herumzuschlagen, welche ihn ermorden wollten. Die fixe Idee kam ihm jedoch nicht sogleich zu Beginn des Traumes, sondern erst im Verlaufe desselben.

M. GIESSLER (Erfurt).